



Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 60
Vierteljährig . . 1.50	Vierteljährig . . 1.60
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 3.20
Ganzjährig . . . 6.—	Ganzjährig . . . 6.40

Sammt Aufstellung
Einzeln Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
zengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kafusch).

**Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an:** R. Roffe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Men-
reich in Graz, H. Doppelst und Rotter & Comp.
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Salzbach.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Gornj-Studenten wurde am 4. Sep-
tember nach Petersburg berichtet, daß General
Imeretinsky am 3. d. M. nach einem
zweiundzwanzigstündigen Kampfe ungeachtet der natürlichen
Stärke der Position, welche noch dazu befestigt
war, Powna eingenommen habe. Die Türken
hatten einen hartnäckigen Widerstand geleistet. Der
erste Held des Tages war General Skobelow.
Die Verluste sind noch unbekannt. Unter den
Verwundeten befindet sich General Haskil-
diahw.

Nachrichten aus Constantinopel zu-
folge hat der Commandant von Ruffschuk,
Achmet Pascha am 4. d. M. die Russen neuer-
dings bei Kadiköi angegriffen und vollständig ge-
schlagen. Der russische Verlust soll 1000, der
türkische aber nur 150 Mann betragen. Im
Schipkapasse wüthet eine heftige Schlacht.
Alle türkischen Corps setzen ihre Offensivbewegungen
fort. Die ehematigen Commandanten des Schip-
kapasses, welche ihre Positionen ohne genügenden
Widerstand verließen, wurden verhaftet und werden
vor ein Kriegsgericht gestellt.

Asiatische Nachrichten besagen, daß Ismael
Pascha die Russen fortwährend durch Reconos-
cirungen in der Provinz Erivan beunruhigt.
Die Russen haben sich bei Jgdir concentrirt.

Die Journale melden, daß bei Povač
zwischen dem Corps Deman Paschas und großen
russischen Streitkräften eine Schlacht geschlagen
wurde. Das Resultat ist amtlich noch nicht bekannt
gemacht.

Am 5. September gingen Wolkenbrüche über

Bulgarien nieder; auf den Höhen des Balkans
liegt Schnee. Die Kriegsoperationen werden durch
den schlechten Stand der Straßen behindert.

Zwischen den Montenegrinern und den Türken
wurde eine eintägige Waffenruhe vereinbart, welche
am 5. d. M. abgelaufen ist.

Politische Rundschau.

Gilli, 8. September.

Nach der „Deutschen Zeitung“ beabsichtigt
die österreichische Regierung die Steuervorlagen
gänzlich von der Tagesordnung abzusetzen und die-
selben erst nach Erledigung der Ausgleichsgeetze
wieder einzubringen.

Bester Blätter und auch officiöse Berliner
Blätter haben neuerdings die Nachricht von einer
Begegnung des Fürsten Bismark mit dem
Grafen Andraffy gebracht, die allem Anscheine
nach wirklich stattgefunden wird.

In Berlin sind Nachrichten aus Rom ein-
gelaufen, denen zufolge sich Monsignore Simeoni,
Antonelli's Nachfolger, des Vertrauens des Papstes
nur noch im beschränkten Grade erfreut. Seine
Stellung soll einigermaßen erschüttert sein.

Mac Mahon richtete an die Witwe Thier's
ein Beileidstelegramm. Die Beerdigung soll auf
Staatskosten erfolgen und der Leichnam im In-
validendome beigesetzt werden, falls die Familie
dagegen nichts einwendet, doch zerschlugen sich die
Verhandlungen zwischen der Familie und der Re-
gierung, daher werden die Feierlichkeiten beim Be-
gräbnisse nur einen privaten Character haben und
die Regierung daran nur in so ferne theilnehmen,
als sie Thier's die militärischen Ehrenbezeugungen
erweisen wird.

Zwischen Griechenland und Serbien
soll ein Vertrag zum Behufe eines Angriffes auf
türkisches Territorium zu Stande gekommen sei.

Nach der „N. Fr. Pr.“ hat die große Steuer-
Reform-Debatte ungeachtet verschiedener Verta-
gungsgerüchte am 6. September begonnen.

Oesterreichischer Reichsrath.

Nach zweimonatlicher Unterbrechung fand am
4. September die Wiederaufnahme der Reichs-
rathssitzungen statt.

Der Präsident Dr. Rechbauer eröffnete
um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank waren erschienen: Mi-
nisterpräsident Fürst Adolf Auersperg, dann
die Minister Dr. Freiherr v. Lasser, Dr. v.
Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Unger,
Ritter v. Chlumetzky, Freiherr v. Pretis,
Dr. Ziemialkowski und Graf v. Manns-
feld.

Der Präsident theilte mit, daß folgende
Gesetze die Allerhöchste Sanction erhalten haben,
u. z. die Bedeckung der Kosten der gänzlichen
Durchführung der Donauregulirung bei Wien;
Abhilfe wider unredliche Vorgänge bei Creditge-
schäften in Galizien und in der Bukowina; Be-
stimmungen zur Hintanhaltung der Trunkenheit;
die Vermehrung des von Freiherrn v. Haan er-
richteten Fideicommisses; die Bedingungen und
Zugeständnisse für die Sicherung einer Localbahn
von Wien nach Aspang; die Maximaltarife für
die Personenbeförderung auf Eisenbahnen; endlich
die Bedingungen und Zugeständnisse für die Sicher-
stellung einer Einmündung der Fichtelgebirgsbahn
in Eger.

Feuilleton.

Ein Frauenherz.

Novelle von Harriet.
(Fortsetzung.)

Der Diener, welcher vorhin Melanie aus
dem Pfarrhaus abholt, trat an das junge
Mädchen heran und bot sich an, sie nach Hause zu
begleiten. Die Pastorstochter, ihm freundlich dankend,
wandte sich zu Alphons mit den Worten:

„Du wirst wohl die Freundlichkeit haben
mich nach Hause zu begleiten; übrigens habe ich
eine Frage an Dich zu stellen, die ich noch heute
beantwortet haben möchte.“

Ueberrascht blickten alle auf das junge Mäd-
chen, deren sonst so schüchterne Stimme mit einem
Mal entschieden selbstbewußt klang, und doch ge-
wahrten sie erst jetzt wie todesbleich Melanie war.
Alphons trat an sie heran und faßte unwillkürlich
nach ihrer Hand, die sie ihm jedoch rasch entzog,
dabei traf ihn ein Blick so kalt und fremd, der
die auf seinen Lippen schwebende Frage, ob sie sich
unwohl fühle, verstummen ließ.

Schweigend schritt der junge Mann an ihrer
Seite die Freitreppe hinab durch die Lindenallee.
Es war eilig kalt, der Schnee knirschte wie drehen-

des Glas unter den Füßen der beiden. Ehrenreich
zog fröstelnd den Rockfragen seines Mantels in
die Höhe.

„Deine Frage,“ unterbrach er plötzlich, das
ihm peinliche Schweigen, „wird wol nicht von
solcher Wichtigkeit sein, daß die Beantwortung
meinerseits noch heute erfolgen soll?“

Melanie seufzte auf: „Ja, heute will ich sie be-
antwortet haben, denn, wenn ich sie aufschiede, hätte ich
vielleicht nimmer den Muth, sie an Dich zu stellen. Es
ist eine Lebensfrage, die über unser ganzes ferneres
Schicksal entscheiden soll, da ich meine, ein Bund,
der noch nicht durch den Spruch der Kirche zur
Fessel geworden ist, kann gelöst werden!“

Die beiden waren an der langen Kirchhof-
mauer angelangt. Alphons blieb plötzlich stehen:
„Wozu sagst Du das alles mir? Meinst Du
etwa, daß ein Ehrenmann so rasch Gelübde brechen
kann und wenn er auch —“

„Unglücklich für das ganze Leben würde!“
setzte das Mädchen mit leiser zitternder Stimme
hinzu, „Ich weiß es schon längst, Du bist nicht
mehr der alte treue Freund!“ sie legte wie be-
schwichtigend die Hand an's pochende Herz: „Ich
will Dir auch sagen, was diese Umwandlung in
Dir hervorgerufen, weshalb Du mich in der letzten
Zeit oft so schwer und tief gekränkt hast: Weil
Dein Herz sich einer andern zugewendet, der es
für ewig angehört und was kann Dir da noch

die Verlobte sein?“ Melanie hielt inne und lang-
sam den Blick zu Ehrenreich aufschlagend entrang
es sich mühsam den sträubenden Lippen:

„Du liebst Eleonore!“

In das Männerantlig stieg bei dem
Schmerzensruf der jungen Verlobten, dunkle Gluth
und die Schwere seiner Schuld, seines Verrathes
an dem treuem armen Herzen fühlend senkte er
in tiefster Verwirrung den Blick scheu zu Boden;
während das Mädchen mit einem erschütternden
Laut in ihrer Stimme fortfuhr: „Sie ist Dir
geistig gewachsen und besitzt all' jene Eigenschaften
und Talente, die mir leider fehlen. Du hast nie
darnach geforscht, ob ich Dir im Gedanken wenig-
stens auf ein geistiges Gebiet zu folgen vermöchte,
das Ella mit so glänzender Redegabe Dir zu
widerlegen vermöchte. Alles, alles verträgt ein
Weib eher, als Gleichgiltigkeit, Geringschätzung
oder gar Mitleid; wenn sie ihr Herz dem Manne
hingibt, will auch sie von ihm ungetheilte Liebe
und schlägt das seinige nicht mehr für sie, so muß
sie die Kraft besitzen ihn aufzugeben, den nur
mehr das Wort an sie bindet!“

„Du willst mich frei geben!“

Wie der Erlösungsruf eines drückenden Be-
wußtseins, das Aufstöhnen von schmerzlichen Sorgen,
die wie ein Alp auf der Menschenseele lasten,
klangen Alphons Worte.

Auf der Tagesordnung selbst stand nur ein einziger Gegenstand: Debatte über die Steuerreformvorlagen, doch wurde Graf Dubsky's Antrag auf Vertagung des Gegenstandes, damit die Clubs Zeit hätten, ihn zu studiren, mit Majorität angenommen. Für die Vertagung waren nämlich der alte Fortschrittsclub, die Demokraten, die Rechtspartei, die Ruthenen und die Polen; dagegen die Linke und das Centrum.

Weiters kam in der Sitzung die Verlesung einer Interpellation von Dr. Sturm und Genossen vor. Dieselbe betrifft die Verordnung des Landes-Vertheidigungsministers, wornach Individuen, welche zum Kriegsdienste nicht tauglich sind, dennoch im Bedarfsfalle zu administrativen Militärdiensten abgestellt werden dürfen, was aber mit dem Wehrgeetze im Widerspruche steht.

Unter den Einläufen befanden sich mehrere Mandateniederlegungen und zahlreiche Petitionen, darunter eine von mehreren Gemeindeparrassen um eine schonende Besteuerung oder aber um Gleichstellung mit den Spar- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Kleine Chronik.

Cilli, 8. September.

(Ernennung.) Herr Johann Ripp, Gymnasiallehrer in Ried, ist zum Lehrer am Marburger Gymnasium ernannt worden.

(Schulnachrichten.) Das Schuljahr 1877/78 am k. k. Staatsgymnasium Cilli wird am 17. September eröffnet. Die Aufnahme der Schüler findet am 15. September zwischen 9 bis 12 und 2 bis 4 Uhr, dann am 16. September Vormittags bei der Direction statt. Die Ausnahmegebühr beträgt 2 fl. 10 kr. und der Beitrag für die Bibliothek 1 fl. Die Wiederholungs-Nachtrags- und Aufnahmeprüfungen finden am 17. d. nach dem Gottesdienste statt.

Ebenso beginnt an der hiesigen Landes-Bürgerschule das Schuljahr mit 17. September und findet die Aufnahme der Schüler am 14., 15. und 16. September statt.

Die städtischen Volksschulen beginnen das Schuljahr 1877/78 am 17. September 8 Uhr Früh mit dem h. Geismte. Am 15. und 16. September von 8 bis 12 Uhr Vormittags findet die Aufnahme der Neueintretenden und der bereits die Schule besuchenden Kinder in den Directionskanzleien statt. Bei derselben ist der Geburtschein der Schüler oder mindestens ein pfarrämthlicher Taufzettel und bei bereits besuchenden Kindern nebst letzteren auch die letzte Schulnachricht beizubringen.

(Vollzogene Wahlen.) Bei der am 3. 4. und 5. September vorgenommenen Wahl der neuen Gemeinde-Vertretung für die Umgegend Cilli erschienen als gewählt die Herren, und zwar im 3. Wahlkörper zu

Ausschussmänner: Andreas Snider 96, Mathäus Bozu 92, Thomas Seiber 91, Franz Ditroznik 88, Josef Lednik 79, Anton Skoricanc 68 Stimmen und zu Ersatzmännern: Martin Kleinausweg 89, Johann Knezel 89, Martin Kovatsch 88 Stimmen; im 2. Wahlkörper zu Ausschussmännern: Franz Schorn 42, Anton Malle 42, Martin Sinder 39, Valentin Supanc 38, Franz Lipousek 37, Carl Sak 36 Stimmen und zu Ersatzmännern: Bartlma Supanc 39, Lukas Turnsek 39, Martin Mirnik 39 Stimmen; endlich im 1. Wahlkörper zu Ausschussmännern: Franz Krusic 17, Josef Svetel 16, Martin Brecher 16, Franz Kodela 15, Josef Levicnik 15, Mathäus Glinssek 15 Stimmen und zu Ersatzmännern: Benzl Franci 18, Josef Planinssek 18, Michael Korosec 18 Stimmen. Aus den Zahlen der abgegebenen Stimmen ist also ersichtlich, daß die Betheiligung der Wähler an allen drei Wähltagen eine sehr rege war.

(Der Advokatenstag.) welcher in der zweiten Hälfte d. M. in Graz stattfindet, dürfte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben. Auf der Tagesordnung stehen nebst Geschäftsangelegenheiten: ein Bankett im Redoutensaale, ein Fest am Hilmer Teiche und eine Excursion nach Deutschlandsberg.

(Medizisches.) Herr Dr. Hoisel ist bereits wieder in Cilli eingetroffen und wird wie alljährlich, den Winter über, seinem ärztlichen Berufe nachkommen, Ordination jedoch nur in den Vormittagsstunden vornehmen.

(Militärisches.) Das 10. Jägerbataillon wird dem Vernehmen nach noch im Monate September Cilli verlassen und wieder nach seiner früheren Garnison, Capo d'Istria abmarschiren.

(Gefüllte Zigarren.) Vom Tabakrar wurden neue Zigarren in Verschleiß gegeben. Dieselben bestehen aus einem Tabakwickelblatt und sind gefüllt mit fein geschnittenen Tabak, ihre Bezeichnung ist lit. H. A. und können bereits in den hiesigen Trafiken bezogen werden.

(Brand.) In Saldenhofen sind das Bohnhaus und das Wirtschaftsgelände des Grundbesizers Georg Schguz sämmt Fahrnissen, Futter und dreißig Stück Vieh abgebrannt. Der Schaden beträgt 5000 fl., die Versicherung nur 700 fl.

(Unglücksfall bei einem Manöver.) Bei einem letzten Samstag, den 1. d. M. Nachmittags, nächst dem Dorfe Höflein abgehaltenen Manöver ereignete sich, wie aus Bruch an der Leitha geschrieben wird, ein Unglücksfall, der allgemein die lebhafteste Theilnahme für den von dem Unglücke Betroffenen hervorrief. An jenem Nachmittage fand eine Feldübung mit gemischten Waffen statt, bei welcher auch die 4.

Batterie der 2. Division des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7 mitwirkte. Dieselbe hatte ihre Position nächst Höflein und wegen des intensiven Rauches, der bei dem sehr rasch aufeinanderfolgenden Geschützfeuer sich entwickelte, waren in der unmittelbaren Nähe der Geschosse die einzelnen Objecte von einander kaum zu unterscheiden. Ein Artillerist hatte eben die Patrone in's Geschütz gegeben, dieselbe aber zu tief eingefügt; Vormeister Victor Winter versuchte es deshalb, die Patrone richtig einzufügen. In dem Momente, als er noch an dem Geschütze herumhantierte, wurde daneben für das nächste Geschütz „Feuer!“ commandirt. Der Artillerist, welcher die Zündschnur des von Winter bedienten Geschützes in der Hand hielt, glaubte, das Commando gelte ihm und zog, ohne auf den Vormeister zu achten, an. In demselben Augenblicke war das Unglück geschehen. Die Patrone, anstatt nach vorne hinauszufliegen, entlud sich nach rückwärts, und zwar mit solcher Gewalt, daß sie den Vormeister Winter auf mehrere Schritte weit wegkletterte, ihm hierbei den rechten Unterarm wegriß und dessen Bestandtheile bis auf 54 Schritte vom Geschütze weg zerstreute. Die Verstümmelung an der rechten Hand war eine so fürchterliche, daß von dem noch übrigen Stumpfe die Fleischstücke förmlich herabhingen. Ärztliche Hilfe war rasch zur Hand, es wurde dem Verunglückten ein Nothverband angelegt. Winter wurde in das Payer-Parakospital überführt und ihm dort sofort die Hand bis zu einem Drittheil des Oberarmes amputirt. Der Bedauernswerthe, welcher unäglische Schmerzen litt, schwebte bis Montag Abends in Lebensgefahr, jedoch hoffen die Aerzte ihn am Leben zu erhalten. Der Kaiser ließ sich gleich nach seiner Ankunft von dem Artillerie-Director Generalmajor Müller über den Unfall ausführlich Bericht erstatten und befahl, dem Kranken die sorgsamste Pflege angedeihen zu lassen. Von dem Manöver zurückkehrend, suchte der General-Inspector der Artillerie, Erzherzog Wilhelm, den Kranken eigens im Lagerspitale auf. Er reichte demselben theilnahmsvoll die Hand, sprach ihm Trost zu, erkundigte sich eingehend um dessen Familien- und Vermögens-Verhältnisse und versicherte ihn, daß er für sein ganzes Leben hindurch eine anständige Versorgung erhalten werde.

(Elementar-Ereignisse in den Alpen.) Aus Windisch-Matrei (Tirol) wird der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie unterm 2. September berichtet: Nach mehreren anhaltend sonnenhellen Tagen, welche die zahlreichen Touristenzüge nach dem Kaiser Thörl und der Gschlößalpe, sowie die Besteigungen des Großglockners und Großvenedigers sehr begünstigt hatten, stieg vorgestern 11³/₄ Uhr Vormittags nordwestlich von Matrei plötzlich ein heftiges Gewitter auf, welchem ein Wolkenbruch und in Zwischenräumen von wenigen Stunden ein dreimaliger furchtbarer

Fortsetzung im Einlageblatt.

Das Mädchen preßte die Hand auf das Herz; so lange schon hatte es ihr zugeflüstert, daß sie dem Jugendfreunde nichts mehr galt, nun aber die trostlose Gewißheit sich ihr in seinem Rufe kündete, schien es fast vor Weh und Schmerz zu brechen!

Als der junge Mann in ihr entfärbtes Antlitz sah, regte sich in seiner Seele tiefes Mitleid gepaart mit grenzenloser Beschämung und beide Hände seiner verrathenen Verlobten fassend, flüsterte er mit einem Ton, in welchem die alte Wärme seiner Stimme lag: „Melanie, nicht heute, nicht jetzt laß uns das entscheidende Wort sprechen. Ich will, wie Du gehört hast in die Dienste des Staates treten und Schloß Raupach so bald als möglich verlassen. Die Entfernung wird es möglich machen jene glühende, vielleicht thörichte Leidenschaft zu besiegen — so hoffe ich wenigstens!“

Melanie schüttelte mit einem schneidenden Lächeln, das um ihre Lippen irrte, das Haupt: „Nein, nein Alphons! Sei wenigstens ehrlich: Du gibst mich ohne Schmerz, ohne Kraft auf, nur dein besseres „Ich“ sträubt sich dagegen, das einmal gegebene Wort zu lösen. Du hast Dich einfach geirrt, als Du in der Jugendgespielin, die Lebensgefährtin erwähltest. Nun denn, Eleonore hat Dich noch zur rechten Zeit glücklich von der Thorheit geheilt, dereinst ein geistloses Weib zu besiegen.“

Die beiden waren an dem schmalen Gartenpfortchen angelangt, welches mit einer Mauer verbunden, das kleine Pfarrhaus in der Mitte einschloß. Melanie streifte einen schmalen Goldreif von ihrer Hand, es war der Verlobungsring, den ihr Ehrenreich vor kaum einen Jahre selbst an den Finger gesteckt hatte.

„Nun bist Du frei, vollkommen frei!“ Ehrenreich fühlte den Goldreif in seine Hand gleiten; er sah in des Mädchens stilles, todtenblaßes Antlitz:

„O, nicht in Groll und Bitterkeit laß uns auseinandergehen! Ich — —“

„Kein unnützes Wort ich beschwöre Dich!“ unterbrach ihn Melanie rasch: „Werde glücklich, recht glücklich! Wenn du dereinst von Stufe zu Stufe steigen solltest auf jener Bahn, welche Dir Eleonore vorgezeichnet, gäbe dann der Himmel, daß keine Wolke sich verdüsterte zwischen Dich und dein Glück lege!“

Ohne eine Antwort abzuwarten öffnete Melanie das kleine Gartenpfortchen und rasch in den Garten eintretend, schloß sie es hastig hinter sich ab. Es war die höchste Zeit, daß sie sich allein befand, da sie mit fast übermenschlicher Kraft Alphons gegenüber Ruhe und Fassung behauptet hatte. In den kalten, flimmernden Schnee niederstinkend, preßte sie die Hände an die heiße, fiebernde,

hämmernde Stirne: Er war frei, und sie namenlos elend! —

Hell funkelten die Sterne am Firmament! Fröhlich grüßte sie die lieben Menschenkinder in dem schönen Weihnachtsfeste!

* * *

Ein klarer, sonnenheller Morgen folgte der sternenhellen Weihnachtsnacht. Die Familie Raupach saß beim Frühstück, woselbst die Kinder es kaum erwarten konnten, daß sie mit der Gouvernante in den Salon eilen dürften, um der Weihnachts-tanne die köstlich duftenden Süßigkeiten zu benehmen. So oft die Salonthüre geöffnet wurde, richtete Eleonore in gespannter Erwartung den Blick auf dieselbe; das ungewöhnlich lange Ausbleiben des Hofmeisters mochte sie, wie das Raupach'sche Ehepaar befremden; und als er endlich eintrat, verriethen seine bleichen, matten Züge, daß er wol eine schlaflose Nacht, vielleicht in bitteren Selbstvorwürfen, zurückgelegt, wie aber sein Blick dem des schönen Mädchens begegnete, da leuchtete er in der alten unbesiegbaren Leidenschaft auf!

Ehrenreich trat an den Schloßherrn heran! „Dürfte ich Sie um eine Unterredung bitten Herr Baron!“

Raupach blickte rasch auf und entgegnete mit einem feinen Lächeln: „Vorerst nehmen Sie ihre

Hagelschlag folgte. Die gefallenen Schlossen waren größer als Taubeneier und bedeckten mit einer nahezu zwei Centimeter hohen Eisdicke Höhen und Niederung. Das seit mehreren Wochen trocken gewesene Bett des Bürgerbaches füllte sich in rasender Schnelligkeit mit tosenden, Holz und Felsenblöcken mit sich führenden schmutzig-grauen Wasserströmen, welche so große Verwüstungen und Gefahren befürchten ließen, daß angeblich die Durchgangsöffnungen der hohen Schutzmauern des Bürgerbaches geschlossen und verbarricadirt, alle Gießtege und Fahrbrücken abgetragen wurden. Die Massen des von der sogenannten „Bretterwand“ durch den Bürgerbach stürzenden Wassers waren so wuchtige, daß sie bei der Mündung in den Iselbach, diesen so wie den Tauernbach stauten, wodurch das ganze Tauernthal bis zum Steiner Wasserfall überschwemmt und in einen großen See verwandelt wurde. Der Bliß schlug mehreremale in das Thal, und die furchtbaren Entladungen und Niederschläge endeten erst nach siebenstündiger Dauer. Die ältesten Bewohner Matreiß erinnern sich keines Unwetters von solcher Intensität und Andauer. Der angerichtete Schaden ist vielfach und bedeutend. Das Gewitter begrenzte sich unter den Huben und zog östlich über den Glocknerkam.

(Käuberischer Ueberfall.) Ein Weinhändler aus Leskoveh im Gerichtsbezirke Pettau, welcher in Marburg fünf Eimer Wein verkauft hatte und fünf Eimer nach Hause führte, wurde am 30. August zwischen 10 und 11 Uhr Nachts im Walde bei Fraustauden von sechs Strolchen überfallen. Diese wollten das volle Faß rückwärts vom Wagen herunternehmen; da dasselbe jedoch nur mit hölzernen Reifen beschlagen war, so zersprang es und floß der Wein auf die Straße. Durch die Wegnahme des Fasses wurde nun der Wagen erleichtert und hieb der Beraubte so tüchtig auf die Pferde ein, daß er entfliehen konnte.

(Tragische Folge eines Scherzes.) Dieser Tage war in Sarospatal eine Frau am Marosuser mit dem Auspülen ihrer Wäsche beschäftigt. Der Fluß ist hart am Ufer nur einige Fuß tief, während er in kurzer Entfernung davon bereits einige Klafter Tiefe hat. Unweit von der Frau badete das 8—9 jährige Töchterchen derselben. Die Kleine, eine gute Schwimmerin, stieß stark vom Ufer ab und fing dann im kindischen Mutwillen zu schreien an: „Hilfe, Hilfe, ich ertrinke!“ Die erschreckte Mutter, die für Ernst haltend, stürzt dem Kinde nach und geht unter. Noch einmal tauchen ihre Arme aus den Fluthen empor, die bald darauf eine Leiche auf ihrer Oberfläche tragen. Das ahnungslose Kind schwamm noch eine Weile lustig neben der Mutter her, bis es endlich zur Erkenntniß der schrecklichen Wirklichkeit gelangte und jammernde Hilfrufe ausstieß, die aber jetzt zu spät kamen.

Tasse Thee zu sich, dann bin ich gern bereit, Sie anzuhören, zumal ich ihre Wünsche sehr leicht errathen kann, da selbe eine Lebensfrage in sich schließen dürften!“

Eleonore entfernte sich mit den drei kleinen Mädchen, welche jubelnd die reich geschmückte Tanne plünderten, um die sich Tags vorher Alphons und die Gouvernante so sehr bemüht. Die Polin trat an eines der Fenster heran und ihre dunklen Augen blühten mit einem träumerischen Ausdruck in den klaren Weihnachtsmorgen hinaus, sie schweiften sinnend über die eingeschneiten Felder; aber das kleine Pfarrhaus, welches so öde und einsam dalag, mieden sie mit ängstlicher Scheu. Deshalb hegte das stolze, geistreiche Mädchen solche Empfindungen, die sie stets, verächtlich lächelnd, nur feigen Seelen zutraute?

Die Flügelthüre des Gemaches öffnete sich und Ehrenreich erschien auf ihrer Schwelle; sein Antlitz war freudig bewegt, als er sich der jungen Dame näherte, die ihm unwillkürlich einige Schritte entgegenkam.

„Fräulein Eleonore, in wenigen Tagen verlasse ich Schloß Raupach um durch ein Empfehlungsschreiben des Baron an seinen Freund den Präsidenten von R angewiesen, meinen neuen Beruf anzutreten, der mir nach Ihrer Prophezeiung viel Glück bringen soll, ich würde ihn mit

(Sieben Menschen erschlagen.) Aus Krakau meldet man einen granenerregenden Vorfall. Am 31. August löste sich von dem neu erbauten Palais der Krakauer gegenseitigen Versicherungsgesellschaft das massive, steinerne Gesims ab und zertrümmerte ein an der Außenseite des Gebäudes angebrachtes Gerüst, auf welchem mehrere Arbeiter beschäftigt waren. Sieben Menschen sind todt und fünf andere schwer verwundet im Schutte aufgefunden worden. Den Bau leitete der städtische „Director der Baukunst“ Moraczewski.

(Der Bliß und die Gasröhren) Der Berichtstatter eines Berliner Blattes schreibt: Bei den letzten Gewittern ist mehrfach Gelegenheit gewesen, den Einfluß von Gas- und Wasserleitungsröhren auf die Richtung eines einschlagenden Blißes zu beobachten. Die Einführung von Glas- und Wasserleitungsröhren in Gebäuden, die mit Blißableitern versehen sind, hat nämlich den Charakter des Schutzes, den die Blißableiter bis dahin gewährten, wesentlich verändert, indem solche Gebäude zwar gegen Beschädigung mechanischer Art geschützt, jedoch um so mehr der Beschädigung durch das Feuer ausgesetzt sind. Der Bliß springt nämlich in solchen Gebäuden meist vom Blißableiter ab in die Leitungsröhren und zwar selbst dann, wenn die Entfernung der letzteren vom Blißableiter 16 und mehr Fuß beträgt, und wenn 4 Fuß dicke Mauern zwischen beiden sich befinden.

Amtsanzeiger.

(Auszug aus dem Amtsblatte vom 6. September)

(Erledigungen.) Drei Staatsstipendien von je 400 fl. mit Beginn des Schuljahres 1877/78 an der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien. Belege des Gesuches: Mittellofigkeits-Zeugniß, Maturitäts-Zeugniß eines Gymnasiums oder Oberrealschule an das k. k. Ackerbauministerium bis 30. September.

(Vizitationen.) Realitätsab. Urb. Nr. 186 ad Magistrat Cilli der Frau Josefine Tschetsch am 20. September, 25. October und 22. November d. J. Vormittags vom 10 bis 12 Uhr. k. k. Kreisgericht Cilli.

Aus dem Gerichtssaale.

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Bei der V. Schwurgerichtssession kommen noch folgende Deficte zur Verhandlung: **Donnerstag** den 13. September. Mengemann Franz, Münzverfälschung; **Freitag** den 14. Jurchmann Alois, Raub; **Montag** den 17. Podpečan Josef, Todtschlag.

Hauptverhandlungen vom 10. bis 15. September. **Montag** den 10. Divjak Pongraz und Genossen schwere körpl. Beschädigung; Pangerl

inniger Freude betreten wenn — — —“ Alphons hielt inne:

„Wenn Sie nicht an das Pfarrhaus und Ihre Beziehungen zu demselben zurückdenken müßten!“

Um Eleonorens Mund zuckte es wie Spott, während über Alphons Züge ein düsterer Ausdruck flog, der aber rasch einem innern Aufatmen wich, als er entgegnete:

„Ich habe nichts mehr mit dem Pfarrhaus zu schaffen. — Melanie meine Jugendgefährtin hat freiwillig unser Verhältniß gelöst; sie gab mir mein Wort zurück, weil, nun ja, weil sie einsehen gelernt, daß es eben eine Irrung war, als ich in ihr die Lebensgefährtin beehrte.“

In Ella ging eine sonderbare Umwandlung vor sich während Alphons Worten; nicht nur lebhaft Ueberraschung malte sich in ihren Zügen wieder, es war wie heller Jubel, der in den schwarzen Augen aufleuchtete und daselbst leidenschaftliche Erregung widerspiegelte. Der junge Mann gewahrte nur zu gut die Veränderung in dem schönen Mädchengesicht, und seiner Leidenschaft zu Eleonore nicht mehr Herr, sprach er in gedämpftem Tone sich tief zu ihr niederbeugend und ihre Hand fassend:

„Als ich die Pfarrerstochter zur Lebensgefährtin erwählte, wußte ich nicht, daß man in

Josef und Stante Franz, Diebstahl; Behanni Johann, Betrug; Wefeli Benedit, Diebstahl; — **Mittwoch** den 12. Blazovic Johann, Diebstahl, Reicher Josef, öffentl. Gewaltthätigkeit 3. Falles; Slana Thomas, schwere körpl. Beschädigung. Bezič Helene und Kovac Josef, Diebstahl; Komposch Johann, Betrug; Schmigog Ursula sen. und Genossen, Diebstahl; **Donnerstag** den 13. Berufsverhandlungen. **Samstag** den 15. Koren Josef, Diebstahl; Guster Josef, schwere körpl. Beschädigung; Gnaumus Franz, Diebstahl; Drobez Andreas; schwere körpl. Beschädigung; Stredhar Johann, Diebstahl; Rufoniat Mathias, Diebstahl.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Die Haushälterin.) In dem Berichte über die Lehrerconferenz wurde auch betont, daß eine gute Haushaltungskunde das Glück der Familie begründet, daher in dieser Rücksicht schon die Volksschule bei Erziehung der Mädchen das sorgsamste Auge werfen soll. Da damals, als dieser Bericht in unserem Blatte erschien, wegen Raumangel der Gegenstand nur kurz berührt wurde, so halten wir es für unsere Pflicht die Gedanken des Berichtstatters über diese Gegenstand hier anzuführen. Es heißt unter anderen, da die Schule die Aufgabe hat, ihre Zöglinge für das Leben vorzubereiten, so hat sie auch die Pflicht bei der Wahl des Unterrichtsstoffes auf die Zwecke des Haushaltes gebührend Rücksicht zu nehmen, nemlich bei dem Mädchen durch die Verbringung der Haushaltungskunde, deren Grundlage die Zoologie, Botanik, Mineralogie, Physik und Chemie, weibliche Handarbeiten, Zeichnen und vorzüglich das Rechnen wilden. Das in die Haushaltung einschlägige kann auch weiters beim Unterrichte in der Sprache, im Gesange, Turnen, in der Religion, Erdkunde und Geschichte hervorgehoben und besonders betont werden. Aber bei der Wahl und Behandlung des Stoffes muß auch auf allgemeine spätere Bedürfnisse des Mädchens Bedacht genommen werden, daher schon vom ersten Schuljahre angefangen in einer die Fassungskraft der Zöglinge angemessenen und die Zeit entsprechenden Weise vorbereitend vorgegangen, auf der Oberstufe aber zusammengefaßt und ergänzt werden muß. Schließlich ist es zweckmäßig dem Mädchen beim Austritte aus der Schule eine populär geschriebene Haushaltungskunde zur häuslichen Wiederholung und Befestigung des Gelernten zur Anschaffung anzuzurufen. Ein solches Buch gehört eben so gut in die Bibliothek einer Frau, wie ein Kochbuch.

(Haus und Hof.) Es ist selbstverständlich für den Landwirth sehr vortheilhaft, jetzt schon möglichst genau zu wissen, wie viel er an Körnern und Stroh ersehonet hat. Dies kann er mit

seiner künftigen Hausfrau zugleich sein Ideal erblicken muß, wenn man das Weib wahrhaft und ewig liebt! Ich fand solch ein Wesen und wenn es mir die wiedererlangte Freiheit rauben wollte, so — — —“

„Würden die eben abgestreiften Fesseln vielleicht zur Kette“, sprach tief erglühend Eleonore.

„Oh, zum Rosenbunde, das nie welken und verblühen soll! Von dem ich mich nur zu gern festhalten ließ, wenn das geliebte Mädchen mir die Seligkeit des Hoffens gewährte!“ Elias Augen kündeten Ehrenreich wol die Erfüllung seiner Wünsche, da er ihre Hand noch fester faßte und sie an die Lippen drückend flüsterte: „Sie haben mich zum Glücklichsten aller Sterblichen gemacht.“

So rasch hatte Ehrenreich die kaum erlangte Freiheit hingegeben.

Der Abend dämmerte still herein und Schloß und Pfarrhaus hüllte die Nacht gar bald in ihren schwarzen Schleier. Wenn die Sonne am kommenden Tag im Osten emporsteigt, wird sie ein neues Jahr begrüßen, gleichsam mit ihrem freundlich hellen Lichte erquickend. Durch die Kraft ihrer Strahlen keimte, grünte und blühte gar Vieles in dem verflorenen; freilich Manches mußte auch welken und sterben, selbst in des Lenzes herrlichsten Tagen.

(Fortsetzung folgt.)

ziemlicher Sicherheit, wenn er nach der Ernte gut aufgeführte Probedrusche vornimmt. Zu diesem Behufe werde von jeder ercksneten Frucht 15 oder 20 mittlere Garben ausgewählt und gedroschen, und die Körner, Stroh und Spreu hievon gemessen und gewogen. Durch einfache Multiplication läßt sich der Wirklichkeit sehr nahe kommend berechnen, wie viel Hektol ter Weizen, Roggen, Gerste, Hafer &c. und wie viel Metr. Stroh und Spreu ercksnet wurden. Hat man eine Fruchtgattung, die von verschiedenen Parcellen verschiedene Erträge verspricht, was meistens der Fall sein wird, so muß von jeder Parcell ein Probedrusch vorgenommen werden. Zur Voraahme dieser Probedrusche ist jetzt die beste Zeit, damit der Landwirth schon jetzt seine Dispositionen bezüglich des zu verkaufenden Quantum &c treffen kann.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 7. Sept.) (Orig.-Telg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 12.40—12.70, Theiß von fl. 12.70—13.10, Theiß schweren von fl. 12.55—12.70, Slowakischer von fl. 12.15—12.55, dto. schw. von fl. 11.90—12.10, Marchfelder von fl. 12.55—12.80, Balaichischer von fl. —, Ufance pro Herbst von fl. 11.15—11.20, Roggen Nyirer- und Besterboden von fl. 8.65—8.80, Slowakischer von fl. 8.70—9.10, Anderer ungarischer von fl. 8.55—8.75, Oesterreichischer von fl. 8.70—9.—, Gerste Slowakische von fl. 9.20—10.30, Oberungarische von fl. 8.70—9.40, Oesterreichische von fl. 8.90—9.20, Futtergerste von fl. 7.—7.15, Mais Banater oder Theiß von fl. 7.40—7.45, Oberungarischer von fl. 7.30—7.35, Cinquantin von fl. 7.75—8.—, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —, Hafer ungarischer Mercantil von fl. 7.15—7.25, dto. gereutert von fl. 7.30—7.45, Böhmischer oder Mährischer von fl. —, Ufance pro Herbst von fl. 7.05—7.10, Reps Räbser Juli August von fl. 18.50—18.75, Kohl August-September von fl. 19.25—19.50, Hülsenfrüchte: Haberdorn von 8.—8.50, Linfen von 15.—20.—, Erbsen von 10.—15.—, Bohnen von 8.—10.50, K ä b s ä l: Raffinirt prompt von 48.—48.50, Pro Jänner, April von 46.—47.—, Pro September, December von —, Spiritus: Roher prompt von 31.75—32.—, Jänner, April von —, Mai, August von —, Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 25.50—26.50, Numero 1 von fl. 24.50—25.50, Numero 2 von fl. 21.50—22.50, Numero 3 von fl. 19.50—20.50.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 1. bis 8. September.

Hotel Erzherzog Johann.

Die Herren: Leo Ritter v. Schauer, I. I. Generalmajor aus Laibach, Alfred Baron Jedlich, I. I. Statthalterei-Concipist aus Graz, Gustav Breiß, Reisender und Friedrich Victor Streukler, Disponent, beide aus Wien, Cajetan Pachner, Ritter des königl. griechischen Erlöser-Ordens aus Warburg, Gustav Eder von Hermann, I. I. Oberst und Geniechef aus Graz, M. Marinovitch, Reisender aus Ungarn, Anton Oblat, Reisender aus München, Moriz Schwarzenberg, I. I. Notar aus Franz.

Das Fräulein Betti Franiel, Kammerjungfer aus Graz.

Hotel Dohsen.

Die Herren: Moriz Szeps, Herausgeber des R. W. Tagblattes, Eduard Hrsjadto, Techniker, Heinrich Baruch, Kaufmann, B. C. Werner, Reisender und Josef Kernreiter, Fabrikant, sämmtlich aus Wien, Janaz Kronberger, Productenhändler aus Linz, G. Loos, Reisender aus Trieste, Franz Voiglgruber, Fleischer aus Warburg.

Die Frauen: Viktorie Zad, Lehrerin aus Woltersdorf, Anna Koracin, Wirthin aus Trisail, Agnes von Sostari, Kaufmannsgattin sammt Herrn Sobu aus Sissef.

Eingefendet.

St. Radigund, am 27. August 1877.

An den verehrlichen Einsender aus St. Kunigund!

Was soll der Mensch machen, wenn er seinen Morgenspaziergang auf den Schödel vollendet und bei 35° R. seine saure Milch geträufelt hat? Der Mensch legt sich in den Schatten, bereitet sich durch den Genuß eines stark gefalzenen Ragout von Türkenohren mit sauce tartare à la Russe, wie es uns die Tagesblätter täglich serviren, ein angenehmes Verdauungsgrußeln und besänftigt endlich seine Nerven wieder, indem er sich friedsame Geschichten aus der Heimat erzählen läßt von der mit dem gesetzlichen Stempel versehenen Schwalbe aus dem Süden, so sich „Eillier Zeitung“ nennt und in der Woche zweimal ausfliegt, ganz nach Luthers dreihundertjährigem Spruch:

In der Woche zwier

Schadet weder mir noch dir,
Macht im Jahre Hundertvier.

Was ist da natürlicher, als daß mich in St. Radigund das Eingefendet aus St. Kunigund besonders interessirte. So ein „Eingefendet“ ist aber auch wirklich ein Labjal in der trockenen Wüste der Weltereignisse, welche uns die „Eillier Zeitung“ aufsticht.

Die Persönlichkeit des Schreibers, auch wenn er pseudonym oder gar nicht zeichnet, wirkt viel plastischer auf den Leser, als in jenen objectiven Notizen ohne Auf- und Unterschrift, die einer Scheere oder sonstigen Maschine ihre welterschütternde Existenz zu verdanken scheinen. Was Wunder also, wenn mich Ihre ehrenwerte Person besonders intriguirte, zumal Sie ihr durch das Spanferfelglück, das Sie vor der Vereinsversammlung verschonte, einen appetitlichen Beigeschmack zu geben wußten. Befürchten Sie aber trotzdem nicht, daß ich detektivisch nach Ihrem Namen forschen werde. Sie breiten ja schon durch das Hauptquartier, aus dem Sie Ihre Bulletins datiren, dann durch Ausfälle und Scheinmänner einen so dichten Schleier der Täuschungen um sich, daß es schwer fielen, Sie unter der Intelligenz von Untersteier zu entdecken. Damit fügen Sie sich eigentlich ein großes Unrecht bei, denn der commandirende Großfürst würde sicherlich gerne einen Haufen Papierrubel und einige Leib-Kosaken dazu springen lassen, wenn ihm Ihre zwischen den geheimnißvollen Coullissen der Zeitungs-Redaction verborgenen strategischen und tactischen Talente verrathen würden und auch Andraffy wäre Ihnen dankbar, wenn Sie ihn endlich einmal über die Ziele seiner Orientpolitik aufklären würden. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten könnte Ihnen mit der Zeit nicht entgehen, denn Ihre scharfen Augen sind ja noch jung, nicht wahr? oder tragen Sie nur so scharfe Brillen?

So aber blühen Sie unerkannt im Verborgenen! In der ersten Spalte, dort wo Sie dem Gerichtsjaal-reporter eins am Zeug fliden, hält man Sie für einen Verteidiger der Verteidiger und in der zweiten Spalte wieder treten Sie mit aller Wärme als Defensor bureaucratie auf. Und doch will mir scheinen, als ob Sie monatlich einen Gehalt bezögen. Nicht, als ob Ihre Schreibweise zu freimüthig wäre (Beamte gehen ja schon sporadisch unter die liberalen Zeitungsschreiber) aber Sie wissen nicht, wie viel 12 mal 63 macht. Sie sagen, daß ein Beamter, der monatlich seine Gehaltsquittung mit 63 kr. stempeln muß, jährlich eine Stempelgebühr von 7 fl. 16 kr. entrichtet und sehen Sie ein Beamter wird gewiß Jedermann ohne Fehler vorrechnen, daß er auf diese Weise jährlich 7 fl. 56 kr. an Stempel bezahlt. Sie haben sich also verrathen!

Da wir nun schon beim Ernste angelangt sind, will ich Ihnen auch im Vertrauen gestehen, daß ich in jener Vereinsversammlung fehlte, wengleich ich die malitiose Bemerkung des Dr. Foregger, daß außer dem Regierungscommissär kein Beamter die Versammlung mit seiner Gegenwart beehrte, auf mich zu beziehen keinen Anlaß habe. Ich war auch leider nicht durch ein so glückliches Familienerigniß verhindert, wie Sie, obwohl mir die Kartenaufschlägerin noch Tagsvorher prophezeit hatte, daß mir eines in's Haus stehe. Aber hier in St. Radigund fährt ein gar strenger Herr den Szepter; als ich mich daher heimlich fortmachen wollte, um mit dem „Nischling“ nach Eilli zu fahren, wurde ich unversehens gefaßt, in nasse Tücher und Deden gewickelt und hatte nun Gelegenheit darüber stundenlang nachzudenken, wie denn der Sinnpruch „der Mensch denkt, Gott lenkt“ gelauret wenn er das Licht der Welt hier in Radigund erblickt hätte.

Da ich mich nun einmal für Steuersachen interessire, so will ich Ihnen auch mittheilen, wie ich Ihnen geantwortet haben würden wenn wir beide uns in jener besagten Versammlung getroffen hätten.

Sie meinen, daß es nicht gleichgiltig sei, ob Sie fl. 1000 Gehalt mit 50 fl. Steuerabzug oder ob Sie fl. 950 an Gehalt beziehen. Ich aber meine, daß in dem einen wie in dem andern Falle die Frau Beamtin um Einen Gulden nicht mehr Karioffeln bekommen werde, als um 100 Kreuzer. Für den finanziellen Effect ist es wol gleichgiltig, in welcher Form die fl. 950 bezogen werden. Es scheint mir aber, daß ein moralisches Moment mitspielt, welches den Beamten bestimmen soll einen nominell höheren Gehalt vorzuziehen, wenn er auch durch die Steuer reducirt wird.

Wenn z. B. an mich die Frage herantrete, ob ich es vorziehe, einen Gehalt von fl. 1080 weniger eines Steuerabzuges von fl. 50 — fl. 950 oder aber ein Gehalt von 950 fl. netto zu beziehen, so würde ich mich unbedingt für das erste entscheiden.

1000 fl. haben einen ganz anderen Klang als fl. 950. — Unsere Zeit, welche sich allgemach gewöhnt, den Werth des Menschen nach den Werth seiner Brief-tasche zu taxiren, richtet auch zum großen Theile den Respect für den Beamten nach der Gehaltziffer ein und fragt dabei nicht nach den Abzügen, welche auf dem Altare des Vaterlandes zurückbehalten werden.

Und noch ein Zweites, was mir wichtig erscheint kommt hier in Betracht. Gegenüber dem Steuerträger, gegenüber allen Wahlberechtigten kann der Beamte mit einem ganz anderen Aplomb auftreten, wenn er auf die Steuersumme hinweisen kann, die auch er bezahlt; seine persönliche Stellung gewinnt dadurch unbefritten ein bedeutendes Relief.

In diesem Sinne stimme auch ich Ihnen bei, daß es nicht gleichgiltig ist, ob der Beamte Steuer zahlt oder nicht. — Sie berechnen ferner die Steuern, welche der Beamte durch den monatlichen Quittungsstempel bezahlt und meinen, daß gar viele Gewerbsleute fl. 7. 56 nicht steuern, dabei aber bei Comptanzahlungen kein Quittungsstempel verausgaben.

Uebersehen Sie erstens nicht, daß der Gewerbsmann jede Rechnung stempeln muß; halten Sie aber auch gefälligst Umfrage bei allen Gewerbsleuten, ob sie denn nicht gerne jährlich 7 fl. 56 kr. bezahlen möchten, wenn sie keine Verluste bei ihren Kundschaften zu befürchten und zu tragen hätten, wenn sie nicht im täglichen Kampfe ums Leben dafür Sorge tragen müßten, daß der nächste Tag ihnen und ihren Familien auch wirklich die nöthige Nahrung ins Haus bringen werde; wenn ihnen mit einem Worte für alle Tage ihres Lebens auch für den Fall der Berufsunfähigkeit ein fixes Einkommen und eine entsprechende Pension garantirt werden, und wenn sie noch überdies 6 Wochen im Jahre ihre Hand in den Schoß legen und auf Urlaub gehen könnten ohne einen Abzug an ihrem Einkommen zu erleiden; fragen Sie, wenn sie überhaupt zweifeln, welche Antwort Sie darauf erhalten werden.

Mit fl. 7. 56 scheinen mir diese Beneficien nicht allzu theuer erkauft zu sein. Wenn eine solche ideale Staatseinrichtung getroffen wäre, daß jeder Staatsbürger sein Einkommen vom Staate gesichert und garantirt hätte, dann will ich auch für die Ueberzeugung eintreten, daß es nicht nöthig wäre, dem Gewerbsmanne, den die Noth der schweren Verhältnisse drückt oder den Landmann, denn der Hagel die nothdürftigste Nahrung zer schlagen hat, Steuerrückstände abzuschreiben, ich brauchte Ihnen dann nicht einmal zu antworten, daß der Staat den Beamten zwar keine Steuer abzuschreiben braucht aber jährlich manche Tausende von Gulden an uneinbringlichen Gehaltsvorschußen.

Auch ich bin übrigens Ihrer Meinung, daß es unbillig wäre, die Beamten niederer Classe, welche jetzt von der Steuer befreit, in Zukunft zu belassen und wenn ich mich erinnere, so stand ja auch in dem Berichte über jene Vereinsversammlung, daß der Abgeordnete Foregger eine gleiche Ansicht entwickelt hat.

In dem einen Punkte aber kann ich endlich mit Ihnen nicht übereinstimmen, daß nämlich von 1000 Geschäftslenten sicherlich 10 ihr Einkommen nicht strenge der Wahrheit gemäß fatiren. Ich will daran nur ein Wörtchen ändern um meine Meinung auszudrücken. Statt des Wörtchens „nicht“ ist das Wörtchen „kaum“ einzusetzen.

Sollten Sie mir die Aufklärung geben, daß diese Meinungsdivergenz ihre Entstehung nur dem Irrthume des Druckers zu verdanken hat, so würden wir auch in diesem Punkte harmonisch zusammenklingen und würden uns insbesondere in dem Wunsche treffen, ein Mittel zu finden, welches alle Staatsbürger zu so wahrheitsliebenden und pünktlichen Steuerträgern macht, wie es die Beamten sind.

So beiläufig hätte ich Ihnen replicirt.

Ist es unbescheiden zu fragen, welche Duplirt Sie darauf erstattet hätten? X. X. X.

Course der Wiener Börse vom 7. September 1877.

Goldrente	74.80
Einheitliche Staatsschuld in Noten	64.40
„ „ „ in Silber	67.35
1860er Staats-Anlehenloose	111.80
Banfactien	847.—
Creditaacten	201.25
London	119.30
Silber	104.75
Napoleon'd'or	9.56
R. f. Münzducaten	5.71
100 Reichsmark	58.65

2 Wohnungen im Sackouschegg'schen Haus sind vom 1. October an zu beziehen. Jede Wohnung ist gassenseitig, hat 3 Zimmer, Küche, Speise, Holzlage, Keller und Boden-Antheil; eine Wohnung ist im 1., die andere im 2. Stock. 368 1

Josef Weber in Cilli

Steinmetzmeister.

Zum herannahenden Allerheiligen - Feste empfehle ich mein reich sortirtes

Grabstein-Lager

zur gefälligen Berücksichtigung.

Auch werden **Reparaturen** und **Gravierungen** auf's billigste ausgeführt. 373 3

Alle anderen in mein Fach schlagenden Arbeiten werden auf's beste und billigste verfertigt.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. O. Killloch, Nenstadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. 357

Die besten LACK- und Firniss-Farben

zum sogleichen Anstrich geeignet sind zu den billigsten Preisen nur bei

Josef Costa in Cilli

zu haben. 242-

Mahlerfarben in grösster Auswahl.

Kostknaben

werden gegen billige Bedingungen in die volle Verpflegung genommen. Anzufragen im Greisler- und Trödlergewölbe am Hauptplatz Nr. 4.

Geübte Friseurin empfiehlt sich den geehrten Damen zur Dienstleistung.

Magdalena Dornig,
Postgasse Nr. 37 (Ferjen).

370 2

Die Akademie für Handel und Industrie in Graz

beginnt mit 18. September l. J. ihr fünfzehntes Schuljahr. Die Anstalt, welche aus zwei Hochschulen, der kaufmännischen und kaufmännisch-industriellen besteht, sorgt für gebiegene theoretische und praktische Ausbildung der Studierenden und verfügt zu letzterem Zweck über ein Muster-tomptoir, ein chemisches Laboratorium und eine mechanische Lehrwerkstätte.

Die Absolventen der Akademie haben das Recht zum einjährigen Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritte das Unterghymnasium oder die Unter-realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen. Auf allen Anfragen betr. Aufnahme, Unterbringung u. c. ertheilt Auskunft und ausführliche Prospective die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

308 1

Dr. Alvens, Director.

Vorzüglicher Gonobitzer

(roth),

der Liter 48 kr.

kommt vom Samstag den 8. d. M. an in Aus-schank im Hôtel zum gold. Löwen in Cilli.

OOOOOOOOOOOOOOOOOOOO

Alle Gattungen Drucksorten

wie:

Brochuren, Rechenschafts-Berichte, Facturen, Tabellen, Circulare, Rechnungen, Geschäftskarten etc. etc.

liefert

die neu eingerichtete Buchdruckerei

von

JOHANN RAKUSCH IN CILLI.

Die Eisenhandlung DANIEL RAKUSCH

Cilli, Grazergasse

— empfiehlt ihr grosses Lager von —

Regulierfüllöfen

Sparherdbestandtheilen u. Baubeschlägen.

Preis-Courante, Zeichnungen gratis und franco.

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet.

Ankünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt.

Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme werden bestens und unter Garantie ausgeführt.
C. Wehrhan jr. Postgasse 49. 127—

Hôtel - Eröffnung.

Ich erlaube mir hiemit die ergebnste Anzeige zu machen, dass ich am 8. September l. J. das neu eingerichtete 366 3

„Hotel Klembas“

in Rann eröffnen und stets bemüht sein werde, für gute Küche und beste Getränke Sorge zu tragen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne mit aller Hochachtung
Josef Juvančić.

Als Lehrjunge

findet ein Knabe aus gutem Hause, der slovenischen Sprache mächtig, sogleich Aufnahme für die Nürnbergerwaren-Handlung des Wihl. Sirk's Nachfolger in Pettau. 372 3

Hôtel gold. Löwen in Cilli.

Täglich 6 Uhr Abends frisch angeschlagenes Pilsner Bier. 375

Verordnet auf den Kliniken zu Wien, Paris, London, Amsterdam

Durch 27 Jahre erprobtes

Anatherin - Mundwasser

von **Dr. J. G. POPP,**

k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2.

Jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen als wirkliches Präservativ gegen Zahn- und Mundkrankheiten, gegen Fäulnis und Lockerwerden der Zähne, von unangenehmen Geruch und Geschmack, stärkt das Zahnfleisch und dient als unvergleichliches Zahnreinigungsmittel. Dasselbe ist auch ein ausgezeichnetes Gurgelwasser für Halsleidende. Preis der Flasche fl. 1.40 99—4

Popp's Anatherin - Zahnpasta

zur Reinigung, Stärkung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruches und des Zahnsteines. Preis per Glas-Dose fl. 1.22.

Popp's aromatische Zahnpasta,

anerkannt seit einer Reihe von Jahren als das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne. Preis per Stück 35 kr.

Popp's vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein, und die Glasur der Zähne nimmt an Weisheit und Zartheit immer zu. Preis per Schachtel 63 kr.

Dr. Popp's Zahnblombe

zum Selbstausfüllen hohler Zähne.

Zur gefälligen Beachtung!

Zum Schutz vor Fälschung wird das P. T. Publicum aufmerksam gemacht, dass jede Flasche ausser der Schutzmarke (Firma, Hygea und Anatherin-Präparate) noch mit einer äusseren Hülle umgeben ist, welche im deutlichen Wasserdruck den Reichsadler und die Firma zeigt.

Zu haben in Cilli: Baumbach's Apotheke und Karl Krämer; in Windisch-Feistritz: v. Gutawski Apoth.; in Marburg: Bancalari, Apoth., König, Apoth.; in Windischgraz: Kalligarsitsch, Apoth.; in Sonobitz: Fleischer, Apoth.; in Wind. Landsberg: Baculit, Apoth.; sowie in allen Apotheken, Parfümerien, Drogen und Galanteriewarenhandlungen Oesterreich-Ungarns.

Wien's solideste und größte

Eisenmöbel-Fabrik

von

Reichard & Comp.

WIEN,

III., Marxergasse 17, (neben dem Sofienbade) empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst ausgeführten Fabricate. Illustrierte Musterblätter gratis. 16—

An der Landes-Bürgerschule in Cilli

findet die Aufnahme der Schüler

am 14., 15. und 16. September statt. Zur Aufnahme in die I. Classe sind in der Regel das zurückgelegte 11. Lebensjahr und die in einer Volksschule erreichbaren Kenntnisse im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der deutschen Sprache erforderlich, welche der Schüler in der Aufnahmeprüfung zu zeigen hat. Zum Nachweise des Alters ist die Taufbescheinigung, dann zur Befreiung von der Entrichtung des Unterrichtsgeldes und behufs der Betheilung mit Gratisbüchern das Dürftigkeitszeugniss und ein empfehlendes Zeugniss (Schulnachrichten) vom vorhergehenden Jahre beizubringen. 371

CILLI, am 8. September 1877.

Die Direction der st. Landes-Bürgerschule.



FRANZ FIEDLER'S

seit mehr als 25 Jahren bestrenommiertes

Clavier - Verkaufs- und Leih-Etablissement

GRAZ, Sporgasse Nr. 32

empfeilt unter Garantie eine reiche Auswahl der vorzüglichsten *Concertflügel* von Streicher, Bösendorfer, Schweighofer, ferner Salon- u. Stutzflügel, sowie *Boudoir-Stützen* (5' lang) und der höchst eleganten *Piano's* und *Harmonium's* sämmtlich von den ersten Firmen des In- und Auslandes zu den billigsten Fabrikspreisen zum Kaufe, Umtausche und zur Miete.

Uberspielte Instrumente ebenfalls stets billigst am Lager.

General - Depot

der weltberühmten amerikanischen Harmoniums v. Mason & Hamlin in Boston, New-York u. Chicago.

Moll's Seidlitz-Pulver.

43—

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel - Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Durch gerichtliche Straf - Erkenntnisse wurde eine Fälschung



meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Falsificate, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer versiegelten Original - Schachtel 1 fl. 6. B.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbrantwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchs - Anweisung 80 kr. 6. B.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.

Dorschfisch-Leberthran

allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. 6. B. per Flasche sammt Gebrauchs - Anweisung.

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

Depots: Cilli: Baumbach'sche Apotheke, F. Rauscher (x + *). Marburg: M. Moric & Comp (x + *). Pettau: C. Girod, Ap. (x)

Sirop Pagliano,

direct von Florenz bezogen, wegen seiner blutreinigenden Wirkung allgemein bekannt, 1 Flacon fl. 1.—; 1 Kistchen mit 12 Flacons wird gegen Einsendung von fl. 10.— per Postanweisung franco versendet.

A. MOLL, k. k. Hof - Lieferant, Wien, Tuchlauben Nr. 9.